

Gesund

Das VIVIT hat sich zu einem führenden Forschungsinstitut im Bereich Diabetes, Stoffwechsel und vaskulärer Folgekrankheiten entwickelt

Prof. Dr. Michael Roden



Lehrer sind an lauten Schulen unzufriedener

STRESS. Es sind nicht nur die lauten Schüler, die Lehrer stressen. Auch hallende Klassenzimmer bedeuten offenbar einen besonderen Stressfaktor. Pädagogen, die dort unterrichten, seien deutlich unzufriedener als ihre Kollegen an schallärmeren Schulen, berichtet die Zeitschrift „Psychologie heute“ mit Verweis auf eine dänische Studie. Sie wollen auch häufiger den Job wechseln.

WHO fordert Werbeverbot für Zigaretten

MASSNAHME. Um Millionen Menschen zu retten, fordert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein weltweites Verbot für Tabakwerbung. Ebenso wichtig seien Warnungen auf Zigarettenschachteln und die Verteuerung von Tabakprodukten. Solche Maßnahmen seien bereits in 124 Ländern durchgesetzt worden. Fast 70 Staaten würden jedoch bislang nur wenig oder nichts tun.

Meine Meinung

Marlies Mohr



Kanonen auf Spatzen

Gutmütige und großzügige Frauen könnten die Aussage „ihrer“ Ministerin, wonach Österreich noch kein „Frauenparadies“ sei, als durchaus lobenswerte Selbstkritik hinnehmen. Ich bin eher geneigt, diese Erkenntnis als Bankrotterklärung der Frauenpolitik zu interpretieren. Und vermutlich stehe ich mit dieser Einschätzung nicht alleine da. Keine Frauenquote in der Politik, keine in der Privatwirtschaft und noch weniger eine Männerquote bei der Karenz. Dass Gabriele Heinisch-Hosek die Väter deshalb per Gesetz zur Arbeit am Wickeltisch verdonnern will, mutet wie das letzte Aufbäumen vor dem Untergang an. Wo die Einsicht nicht da ist, wird es wohl auch kein amtlicher Erlass richten.

Zur Ehrenrettung der einigermaßen glücklosen Frauenministerin sei gesagt, dass sich die Diskussion um die Angleichung des Frauenpensionsalters an jenes der Männer auch nicht besser ausnimmt. Wem Karlheinz Kopf da in die Parade fahren wollte, weiß vermutlich nur er. Einigen besonders Privilegieren vielleicht. Die soll es unter Frauen nämlich auch geben. Aber dann hätte er mit Kanonen auf Spatzen geschossen.

So lange also weiterhin Hausarbeit, Kindererziehung und zu guter Letzt die Pflege von Angehörigen beim Großteil der Frauen hängen bleibt und gleicher Lohn für gleiche Arbeit nur Makulatur ist, können wir auf solche Ansinnen gut und gerne verzichten. Zuerst müssen die Rahmenbedingungen stimmen, und zwar für alle, die es brauchen. Dann lassen auch wir Frauen mit uns reden.

marlies.mohr@vn.vol.at

Heimatkunde-Lösung



Laterns

Moderne Präventionsforschung

Die umfangreiche Gesundheitsdatenbank des aks ist auch international sehr begehrt.

BREGENZ. (VN-mm) Viel hat sich in den letzten 50 Jahren getan. So viel, dass es jetzt für eine 156 Seiten starke, großformatige Broschüre reichte. Darin aufgelistet sind alle Studien, die der Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks) federführend durchgeführt hat. Das von Hans Concin, Gabriele Nagel und Hanno Ulmer verfasste Druckwerk informiert über die moderne Präventionsforschung in Vorarlberg. Es soll demnächst auch auf der Website des aks verfügbar sein, um Interessierte zur Mitarbeit zu motivieren.

Einen Schatz gehoben

Die aus 20 Jahren Gesundenuntersuchungen gespeiste Datenbank genießt weltweites Ansehen. Renommierte Institute und Universitäten stellen sich heute für Kooperationen an. Doch der Weg dahin war kein einfacher. 1993 übernahm Dr. Hans Concin die Datenbank. Seine erste Aufgabe bestand darin, diesen „Schatz“ zu heben und die Verwertbarkeit herzustellen. „Es galt Leute zu finden, die mit derartigen riesigen Datensätzen umgehen konnten“, schildert der wissenschaftliche Leiter die Anfänge. Die Daten von rund 180.000 Frauen und Männern sowie 740.000 Untersuchungen wollten aufgear-

beitet werden. Hanno Ulmer von der MedUni Innsbruck übernahm diese Aufgabe und veröffentlichte die erste Publikation. „Damit hatten wir die Aufmerksamkeit der Wissenschaft“, so Concin.

Denn ein Gradmesser in diesem Metier sind Publikation sowie Zitationen. Und da finden die aks-Studien breite Anwendung. Im vergangenen Jahr beispielsweise wurden Erkenntnisse aus heimischen Forschungen 700 Mal von verschiedenen wissenschaftlichen Instituten genannt. Darunter finden sich so klingende Namen wie die Universitäten von Harvard, London, California, Oxford, Cambridge und das Karolinska Institut.

Beeindruckende Ergebnisse

Als die ersten Anfragen für eine Mitarbeit kamen, war das „wie ein Traum für mich“, erinnert sich Hans Concin. So konnte etwa gemeinsam mit dem PHI Cambridge, das über 100 Studien mit mehr als einer Million Teilnehmer zusammenführte, aufgezeigt werden, dass Diabetes nicht nur Gefäßkrankheiten, sondern auch Krebs und andere Erkrankungen fördert. Weiters arbeitete der aks mit skandinavischen Gruppen zusammen. Im Rahmen der Me-Can-Studie wurde belegt, dass das Metabolische Syndrom, zu dem unter anderem Übergewicht, Bluthochdruck und überhöhte Blutfettwerte zählen, jede Krebserkrankung begünstigt. Der aks

brachte dazu dank der umfangreichen Datenbank die größte Kohorte, sprich spezielle Bevölkerungsgruppe, ein. Auch das merkt Concin mit Stolz an.

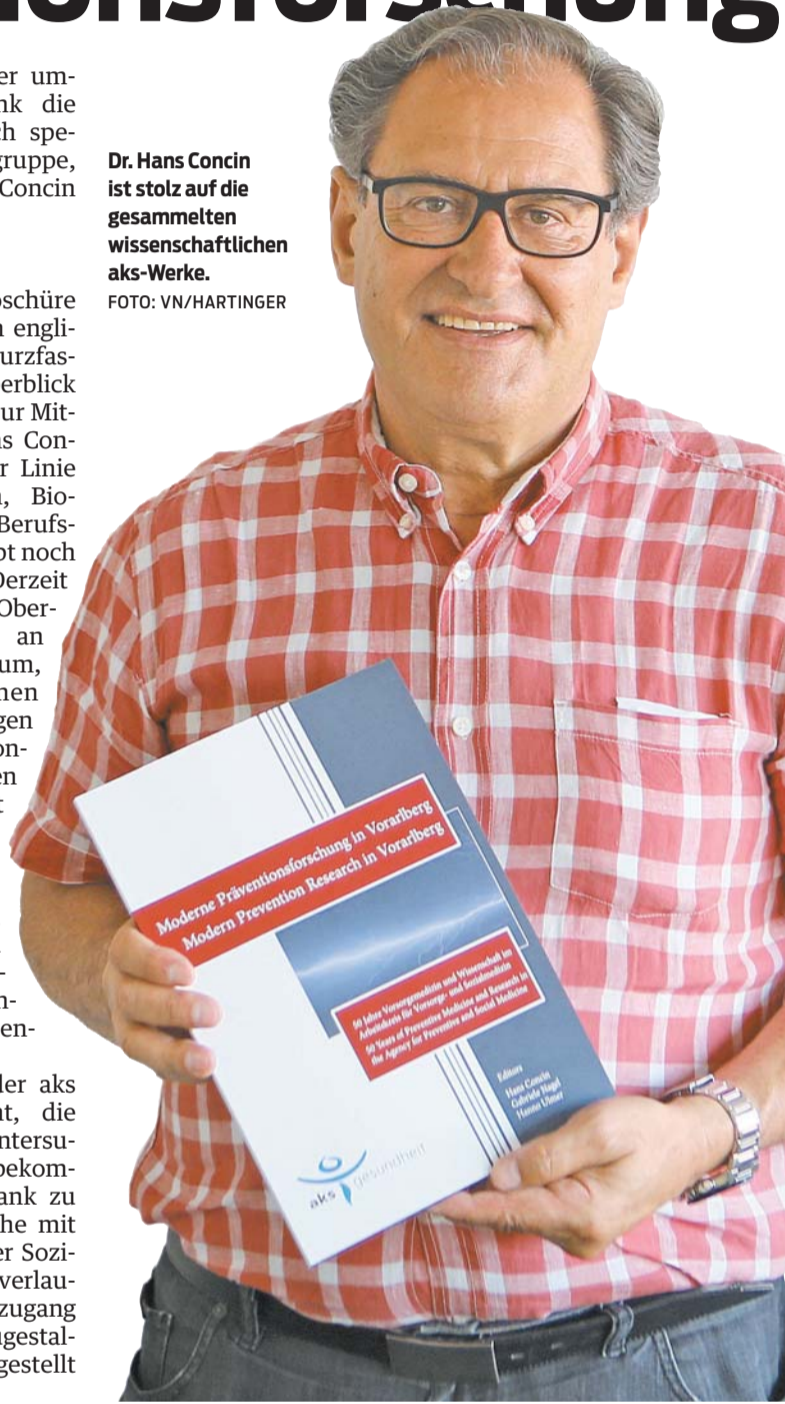
Kurzfassungen

Die nun erstellte Broschüre enthält alle Studien in englischer und deutscher Kurzfassung. Sie will einen Überblick geben, soll aber auch zur Mitarbeit animieren. Hans Concin denkt da in erster Linie an Medizinstudenten, Biostatiker und ähnliche Berufsgruppen. Denn: „Es gibt noch viel auszuwerten.“ Derzeit sind die Hüft- bzw. Oberarmfrakturen an der Reihe. Es geht darum, Präventionsmaßnahmen für Alterserkrankungen wie Osteoporose zu sondieren. Auch die Nieren stehen im Fokus. Gibt es frühzeitige Hinweise auf eine drohende Niereninsuffizienz? „Die Vorsorge hilft, Gefahren früher zu erkennen und gegenzusteuern“, erklärt Concin den Sinn der wissenschaftlichen Akribie.

Wie berichtet, ist der aks derzeit auch bemüht, die Daten der Gesundenuntersuchungen wieder zu bekommen, um die Datenbank zu erhalten. Die Gespräche mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger verlaufen positiv. Der Datenzugang war anlässlich der Neugestaltung der Vorsorge eingestellt worden.

Dr. Hans Concin ist stolz auf die gesammelten wissenschaftlichen aks-Werke.

FOTO: VN/HARTINGER



Das Thema „Kinderschutz“ einmal kreativ umsetzen

Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit lädt zum Wettbewerb.

MITREDEN. Am 18. Juli 2013 wäre Kinderschutz-Pionier Hans Czermak 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass lädt die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit Kinder und Jugendliche in Bildern, Videos, musikalisch oder textlich kreativ umzusetzen. Eine Auswahl der bis 12. September 2013 an die Kinderliga eingesandten Beiträge wird Nationalratspräsidentin Barbara Prammer überreicht, online veröffentlicht und am 20. September 2013 beim Kinder- und Jugendschutzpfad in Wien ausgestellt.

Gewalt gesetzlich verboten

Hans Czermak, der 1989 verstorben ist, war ein Vorkämpfer und Wegbereiter des Kin-

derschutzes in Österreich. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass physische und psychische Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen seit mehr als 20 Jahren gesetzlich verboten ist. Allerdings wissen nur rund ein Drittel aller Erwachsenen in Österreich von diesem Gewaltverbotsgesetz, das in der Verfassung verankert ist. Aktuelle Studien zeigen, dass Kinder und Jugendliche weiterhin in hohem Ausmaß Vernachlässigung, körperlicher und sexueller Gewalt und insbesondere psychischer Gewalt wie Demütigungen, Beschimpfungen, Anschweigen oder Liebesentzug ausgesetzt sind. Kinderschutz ist demnach auch in Österreich noch immer ein wichtiges Thema, sowohl gesellschaftspolitisch als auch innerhalb der Familien.

Die Meinung sagen

Die Kinderliga nimmt den 100. Geburtstag von Hans

Czermak zum Anlass, um Kindern und Jugendlichen einmal mehr eine Stimme zu geben. Liga-Präsident Klaus Vavrik lädt Kinder und Jugendliche in ganz Österreich ein, ihre Gedanken, Ideen, Wünsche und Anregungen zum Thema Kinderschutz einzubringen. „Eure Meinung ist uns wichtig. Was bedeutet Kinder- und Jugendschutz für euch? Welchen Schutz braucht ihr als Kinder und Jugendliche in Österreich? Was wollt ihr den Politikern dazu sagen?“, lautet Vavriks Aufruf.

Einsendeschluss

Beiträge können per Post oder Mail an folgende Adressen geschickt werden: Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, 1070 Wien, Seidengasse 13/3, und office@kinderjugendgesundheit.at. Einsendeschluss ist der 12. September 2013.

➔ Weitere Infos auf

www.kinderjugendgesundheit.at



Kinder und Jugendliche sollten ohne Angst vor Gewalt und Missbrauch aufwachsen können.

FOTO: KINDERLIGA